



KSBB

Kirchliche Sammlung um Bibel und Bekenntnis in Bayern



Apologetik – Die Aktualität einer christlichen Kerndisziplin

Von Harald Seubert

Seit jeher ist Apologetik ein wesentliches Instrument, um den christlichen Glauben gegenüber anderen Religionen und Weltanschauungen zu verteidigen, was zugleich dazu nötigt, sich selbst über die Mitte dieses Glaubens Rechenschaft abzulegen. Apologetik wirkt deshalb nicht nur nach außen, sondern auch nach innen. Sie bringt Klarheit über den Grund unserer Hoffnung.

Die Methodik und Gewichtungen der Apologetik variieren zwar, je nach den zeitlichen Strömungen und Gegenkräften gegen den Glauben, mit denen sie es zu tun hat. Die Wahrheit aus Schrift und Bekenntnis, auf die die Apologetik hinzuweisen hat, ist aber unwandelbar. So wird sie bereits im Neuen Testament klar als Aufgabe definiert: „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort (apologian) zu stehen, der nach der Vernünftigkeit (logos) der Hoffnung fragt, die euch erfüllt“ (1. Petrus 3, 15).

Apologetik ist dabei nicht primär defensiv zu verstehen. Christlicher Glaube ist herausgefordert, ja provoziert durch die Strömungen einer Zeit, gerade auch der heutigen. Hier bleiben die Hinweise und Anregungen des jüngst verstorbenen Georg Huntemann von maßgeblicher Bedeutung.¹ Apologetik wirbt, sie schließt aber auch die Konfrontation der christlichen Wahrheit mit Strömungen und Ideologien ein.

Grundzüge und Probleme von Apologetik

1. Man unterscheidet seit alters unterschiedliche Formen von Apologetik: Eine hohe Überzeugungskraft und eine große Geschichte hat die Apologetik aus Logik und Vernunftgründen. Es kann gezeigt werden, warum es vernünftig ist, den christlichen Glauben anzunehmen. Meister dieser Form von Apologetik waren im 20. Jahrhundert C. S. Lewis und K. G. Chesterton.² Dabei haben Argumentationen, die auf objektive Vernunftgründe abzielen, selbstverständlich einen Vorrang gegenüber solchen, die das Christentum nur als Quelle von Sinnstiftung und eines erfüllteren, wünschenswerteren Lebens empfehlen. Letzteres bleibt leicht auf der Ebene des Hedonismus, und kann die Lebensverändernde, zur Umkehr rufende Kraft des

¹ G. Huntemann, Provozierte Theologie in technischer Welt. Wuppertal 1968.

² Vgl. dazu den Beitrag von J. Schwanke in: Chr. Herrmann (Hg.), Handbuch der Apologetik. Münster 2014 (i.E.).

Glaubens nur bedingt einholen. Man kann im Blick auf diesen zweiten Typus auch von einer auf Erfahrung basierten Apologetik sprechen. Ein gleichwohl eindrucksvolles Beispiel, das mit minimalen Vorannahmen auskommt, ist die Wette von Blaise Pascal, die verheißt, dass in jedem Fall ein Leben, das das Wagnis des Glaubens an Gott eingeht, gewinnen muss: in dieser Welt – und, vielleicht, noch über sie hinaus. Eine andere Form von auf Erfahrung basierter Apologetik hat Sören Kierkegaard vor Augen geführt: Er zeigt, dass der Mensch gerade nicht der sein kann, der er sein will. Das natürliche Selbstverhältnis ist kein Verhältnis der Identität, sondern der Differenz und Zerrissenheit. Die Einheit des Menschseins kann ich nur durch den Sprung in den Glauben an den Lehrer gewinnen, der sich selbst schenkt: Jesus Christus.

2. Philosophische Apologetik mit Objektivitätsanspruch steht und fällt damit, dass die Wahrheit des christlichen Glaubens nicht nur für den Glaubenden wahr ist, dass sie nicht nur in einer Sonderkultur gedeiht, sondern dass sie die schlechthinige, umfassende Wahrheit und Wirklichkeit beschreibt: die Vernunft kann daher die Wahrheit der Offenbarung selbst erfassen.³

Das Paradebeispiel dieser Form von Apologetik sind die Gottesbeweise. Ihre erste große und exemplarische Gestalt nahmen sie bei Anselm von Canterbury in dem Gedanken an, dass der Tor, der in seinem Herzen spricht, dass kein Gott ist (Ps. 53,2), damit wider Willen Gott bezeugen muss. Warum dies? Weil Gott das ist, worüber hinaus nichts Größeres gedacht werden kann. Ein nur gedachter Gott (‚in intellectu‘) wäre aber etwas, worüber hinaus Größeres gedacht werden kann: nämlich der reale Gott. Gottes Existenz sei also in seinem Begriff schon eingeschlossen. Dieser Gottesbeweis ist von Hume und später von Kant kritisiert worden – mit dem Argument, dass es nichts gebe, auch nicht Gott, das notwendigerweise existiert. Eine ‚Widerlegung‘ ist das nicht. Dies hat G. W. F. Hegel durchaus richtig gesehen. Kant habe im formalen Sinne gegenüber Anselm Recht. Doch er bleibe auf der Stufe des endlichen Verstandes. Anselm hingegen erhebe sein Herz zu Gott, indem er ihn zu denken suche.⁴

Während Anselm meinte, das ‚Unum Argumentum‘ gefunden zu haben, das Gott unwiderleglich beweisen würde, gab Thomas von Aquin mit seinen ‚fünf Wegen‘ nur Plausibilitäten und Wahrscheinlichkeiten an. Etwa: Jede Wirkung hat eine Ursache. Deshalb bedarf es einer ersten wirkenden Ursache. Diese finden wir in Gott. Und:

³ Dazu mustergültig W. Pannenberg, Systematische Theologie. Band 1. Göttingen 1988, S. 11 ff.

⁴ Vgl. dazu noch immer K. Barth, Fides quaerens intellectum. Anselms Beweis der Existenz Gottes im Zusammenhang seines theologischen Programms (1931), in: Barth, Gesamtausgabe II.13. Hg. von E. Jünger. Zürich 1986.

Jedes kontingente Sein gründet ursächlich in einer Notwendigkeit.
Deshalb bedarf es einer letzten, absoluten Notwendigkeit, die wir in Gott finden.⁵

Eine eigene Überzeugungskraft hat auch der „letzte Gottesbeweis“, den Robert Spaemann vor einigen Jahren formulierte: Jede Behauptung, die mit dem Anspruch auf Wahrheit formuliert wird, setzt Gott als den Geist voraus, in dem die Wirklichkeit bewahrt ist, auch wenn sie vergangen ist. Denn selbst eine einfache Tatsachenaussage wie „Heute Abend sind wir hier zusammengekommen“ wird, wenn niemand mehr lebt, der sie bezeugen kann und wenn, was zu erwarten ist, diese Erde nicht mehr besteht, nicht wahr sein.⁶

Gottesbeweise können eine hohe Plausibilität haben. Sie können so stringent sein, dass sie nahelegen zu glauben. Eigentlich aber setzen sie, wie H. J. Iwand einmal bemerkte, „Bekanntes“ voraus – im Doppelsinn von „Kennen“ (cognitio) und „Bekennen“ (confessio). Oder anders gewendet: Gottesbeweise gehen vom natürlichen Schlussfolgern des Geistes aus. Dem Glauben wird es sich aber gerade umgekehrt darstellen: Mein Denken und mein Geist sind nur darin frei und – begrenzt autonom – weil sie theonom sind, weil Gott ihnen die Kraft der Erkenntnis geschenkt hat.⁷

3. Eine dritte Form von Apologetik beruht auf Evidenzen aus Geschichte, Überlieferung und Kultur. Während die logisch rationale Apologetik meist nur bis zu einem abstrakten Gottesbegriff kommt, dem „Gott der Philosophen“ (Pascal), kann man sich hier der Geschichtlichkeit und Wirklichkeit der Offenbarung nähern. Es ist bewegend, wenn wie durch die papyrologischen Studien von C. P. Thiede⁸ oder durch Ausgrabungen und Funde die Tatsächlichkeit des biblischen Wortes gegen alle historisch kritische Konjektur erwiesen ist. Schon mancher kam in Rom, Athen oder Jerusalem dem Glauben näher.

Papst Benedikt XVI. hat aber auch Recht, wenn er darauf hinweist, dass die Vorbilder im Glauben und die transzendente Macht der Kunst, in deren Schönheit die Gegenwart Gottes aufscheint, die größte apologetische Wirksamkeit haben. Mozart, mit dem nach Karl Barth die Engel musizieren, oder Bach, der fünfte Evangelist bezeugen neben der Wahrheit die Schönheit des Glaubens: Das Höher als alle Vernunft.

⁵ Vgl. dazu im Detail: W. Röd, Der Gott der reinen Vernunft. Die Auseinandersetzung um den ontologischen Gottesbeweis von Anselm bis Hegel. München 1992 und H. Seubert, Zwischen Religion und Vernunft. Vermessung eines Terrains. Baden-Baden 2013, S. 149 ff. und S. 207 ff.

⁶ R. Spaemann, Der letzte Gottesbeweis, gemeinsam mit R. Schönberger. München 2007.

⁷ Darauf wies besonders nachdrücklich Franz von Baader hin. Vgl. die hervorragende Rekonstruktion seines Denkens bei P. Koslowski, Philosophie der Offenbarung. Antiker Gnostizismus, Franz von Baader, Schelling. Paderborn, München, Wien, Zürich 2001, vor allem S. 277-480.

⁸ Vgl. unter anderem C. P. Thiede, Jesus. Der Glaube. Die Fakten. Augsburg 2003.

Dies führt freilich nur in den Vorhof des Christseins selbst. Doch es kann ebenso wie das Glaubens- und Lebenszeugnis bedeutender Christen Herzen öffnen, oder den Anfang einer Metanoia bewirken.

Alles kann man dabei nie zugleich erreichen: Während die logisch-argumentative Apologetik höhere Stringenz hat als die evidenz-basierte, lassen sich doch historische Befunde immer auch kritisch diskutieren, führt die evidenzbasierte Apologetik näher an den lebendigen Glauben heran!

II. Apologetik heute. Worum es geht

Vor welche Herausforderungen und Gegenkräfte ist aber die christliche Apologetik heute in concreto gestellt? Offensichtlich rücken dabei zwei Probleme in den Vordergrund: Das erste sind die alten und ‚neuen Atheisten‘ und ein szientistisch reduktionistisches Weltbild, das ihnen teilweise zuzuarbeiten scheint. Die Aggressivität der „Brights“ und ihres Hauptvertreters Richard Dawkins⁹ war vor einigen Jahren medial außerordentlich wirkungsvoll. Unter dem Anspruch, im Namen der Wissenschaft zu sprechen, ging es um nicht weniger als einen möglichst endgültige Austreibung des Glaubens aus der modernen Welt.¹⁰

Die andere Front wird durch nicht- oder dezidiert nach-christliche Religionen und Ideologien gebildet. Hier hat die Apologetik die Unterscheidung zwischen „wahrer“ und „falscher“ Religion zur Geltung zu bringen und zu zeigen, dass und warum der christliche Glaube das Heil und Leben bringt und auch nicht durch westlich-östliche Eklektizismen oder Religions-Synkretismen zu ersetzen oder zu überbieten ist.

Allerdings stehen dabei heutiger Apologetik zwei Zeitgeist-Tendenzen entgegen. (a) Zum einen das, bis weit in evangelikale Kreise hinein unhinterfragt angenommene Paradigma der Postmoderne, dass es nur relative Weltsichten, Konstrukte und auch nur individuelle – authentische – Zeugnisse gebe, die Berufung auf ein schlechterdings Verbindliches jedoch keine Überzeugungskraft habe.

Und zum anderen: (b) Eine Selbstsäkularisierung von Theologie und Kirche, die ihr verbindliches Fundament von Schrift und Bekenntnis verloren hat; die die Faktizität des Heils in Jesus Christus nicht mehr festhält – und nur noch ‚Sinndeutungen‘ und ‚Symbole‘ kennt. Die Ursachen, die in der historisch-kritischen Relativierung des Schriftzeugnisses und der Degeneration von Theologie zu einer konstruktivistischen Kulturwissenschaft liegen, sind hinlänglich bekannt. Sie werden kaum noch in Frage gestellt.

⁹ R. Dawkins, Der Gotteswahn. Berlin 2008.

¹⁰ Darauf weist u.a. hin R. Schröder, Abschaffung der Religion. Wissenschaftlicher Fanatismus und die Folgen. Freiburg/Br. 2008.

Vor dem Horizont der Postmoderne scheint Apologetik unnötig und auch gar nicht gefordert zu sein, eine liberal pluralistische Theologie ist dazu aber schlechterdings nicht imstande. Dies bringt es mit sich, dass es häufig weniger Theologen als gläubige Christen an verschiedenen Stellen des Berufslebens sind, die apologetisch werden. Nicht nur durch ihr verbales Zeugnis, sondern auch durch ihr gelebtes Beispiel legen sie Zeugnis von der Wirklichkeit verändernden Kraft des christlichen Glaubens ab. Dies war von der Gründung an das Modell der IVCG. Es ist von umso größerer Bedeutung, je mehr die verfassten Kirchen sich selbstreferentiell um sich kümmern- und nicht um die „gehende“, missionierende Kirche, die jüngst von Papst Franziskus eindrucksvoll wieder erinnert worden ist.¹¹

Wie ist nun mit den drei Herausforderungen der Gegenwart umzugehen? Ich gehe die Gliederungspunkte in umgekehrter Reihenfolge noch einmal durch.

Ad. 3. (b): Unerlässlich für ein überzeugendes Glaubenszeugnis ist es, dass Theologie und Kirche ihr eigentliches Mandat, den Glauben an den dreieinigen Gott, der in seinem Wort handelt und sich bezeugt, zurückgewinnt, sonst verweigert sie das Zeugnis, das sie der Welt schuldet; sonst wird ihr Licht blind und das Salz stumpf.¹² Es bedarf einer Theologie, die in der Kenntnis des Säkularisierungsprozesses und in Auseinandersetzung mit ihm – keineswegs in einer Weltflucht!- den Grund des Glaubens wiedergewinnt.

(a): Es ist gewiss eindrucksvoll, wenn freikirchlich evangelikaler Gemeindeaufbau mit viel Engagement und Charisma auf der Welle der pluralen Welt segelt.¹³ Der Anspruch ist, dass in einer Welt, in der alles möglich ist, auch der Glaube eine reale Chance hat, die Welt zu verändern, wenn er denn authentisch gelebt und bezeugt wird. Bei aller Wertschätzung des Engagements: es muss zu denken geben, wenn bei allem professionellen Glaubensaufbau die objektive Begründung ausbleibt, wenn christlicher Glaube, wie einschlägige Umfragen belegen, im Segment der Freizeit und Lebensgestaltung wahrgenommen wird.¹⁴

Hanspeter Hempelmann hat die Postmoderne-Frage tiefer aufgenommen und dabei auf Bonhoeffers Vermächtnis zurückgegriffen:¹⁵ Das christliche Zeugnis in einer Welt, die Gott verbannt hat – die Herausforderung, in der Welt zu leben vor Gott, als ob es

¹¹ Papst Franziskus, Die frohe Botschaft Jesu. Aufbruch zu einer neuen Kirche. Das apostolische Schreiben ‚Evangelii gaudium – Freude am Evangelium‘. Leipzig 2013.

¹² Vgl. dazu R. Slenczka, Kirchliche Entscheidung in theologischer Verantwortung. Grundlagen, Kriterien, Grenzen. Göttingen 1991.

¹³ Vgl. dazu programmatisch R. Hardmeier, Kirche ist Mission. Auf dem Weg zu einem ganzheitlichen Missionsverständnis. Schwarzenfeld 2009.

¹⁴ Man vergleiche dazu die einschlägigen Milieu- und Sinusstudien. Hinweise verdanke ich Seminaren und Gesprächen mit Dr. Stefan Schweyer, Basel.

¹⁵ H. Hempelmann, Prämodern, Modern, Postmodern. Warum ticken Menschen so unterschiedlich? Basismentalitäten und ihre Bedeutung für Mission, Gemeindearbeit und Kirchenleitung, Neukirchen-Vluyn 2013. Zu Bonhoeffer vgl. die Wegweisende Interpretation G. Huntemann, Der andere Bonhoeffer. Die Herausforderung des Modernismus. Wuppertal und Zürich 1989.

Gott nicht gäbe. Nietzsches Rede vom „Tode Gottes“ und vom sich vollendenden Nihilismus wird dabei als Hintergrund der gegenwärtigen Zeit vorausgesetzt. Auch damit ist eine Teilwahrheit der heutigen Welt erkannt. Man tendiert aber dazu, sich zu sehr von Zeitprinzipien abhängig zu machen. Gottes Herrschaft über die Welt ist nicht von irgendeiner Zeit und einem Zeitgeist abhängig. Hier ist an Calvins Auffassung zu erinnern, wonach der Christliche Glaube immer vernünftig ist, aber unvernünftig scheint, weil die menschliche Vernunft durch Sünde und Täuschung daran gehindert wird, die ganze Wahrheit zu erkennen.¹⁶

Wenn man diese Hindernisse weggeräumt hat, kann man zu den großen apologetischen Herausforderungen der Gegenwart zurückkehren.

Ad 2.: Gegenüber anderen Religionen und Weltanschauungen, gegenüber Synkretismen und Eklektizismen wird sich die Apologetik nicht primär dem Zweifel ausgesetzt sehen, ob es einen Gott gibt. Vielmehr geht es darum, was Heil und Errettung bedeutet. Fernöstliche Religionen und die von ihnen abhängigen Meditationspraxis verheißen eine Selbstausslöschung, ein Eingehen in All und Nichts.¹⁷ Dies hat offensichtlich für den gestressten und überlasteten Menschen der Moderne eine tiefe Faszinationskraft. Zugleich kann er sich bestätigt fühlen, wenn ihm die Fähigkeit zur Selbsterlösung und zum Bewusstseinswandel, durch Meditation und die Schrittfolge von Übungen nahegelegt wird. Der bekannte Philosoph Peter Sloterdijk möchte etwa Religion durch Übung ersetzen. Dagegen gilt es zu zeigen, dass christlicher Glaube nicht die Auslöschung der Individualität nahelegt, sondern mein Personsein will. Gott hat mich bei meinem Namen gerufen (Jesaja 43, 1). Dies gibt mir die unendliche Würde meiner Person und meines Lebens.

Zu zeigen ist aber auch, dass Selbsterlösung und Bewusstseinswandel den Menschen einem ungeheuren Druck und Stress aussetzen. Wie viel näherliegender ist es, aus der Vergebung zu leben und aus der Rechtfertigung durch Gott zu einem neuen Leben befreit zu sein. Christlicher Glaube führt zu einer Freiheit, die aus den rituellen und meditativen Gefangenschaften herausreißen kann.

Nicht zu unterschätzen ist aber auch die Faszinationskraft, die der Islam auf die müde gewordene westliche Kultur ausübt. Die Zahlen der Konvertiten halten sich noch in Grenzen. Doch eine „heiße Religion“ wie der Islam, die vorschreibt und bindet, gibt eine Orientierung, die der überflutende Pluralismus versagt. Es wird

¹⁶ Vgl. dazu die Beiträge in: S. Grosse und A. Sierszyn (Hgg.), Johannes Calvin – Streiflichter auf den Menschen und Theologen. Vorträge und Tagungsbeiträge an der STH Basel zum Calvin-Jahr 2009. Münster 2011.

¹⁷ Dies bedeutet auch, dass die christlichen Kerninhalte und Dogmata im Gegenüber zu den Gehalten der Weltreligionen entwickelt werden, nicht, um sich einem Synkretismus zu nähern und vermeintlich zu ‚lernen‘, sondern um Glauben und Denken in der Konfrontation zu vertiefen. Einen ersten systematischen Ansatz dazu liefert H.-M. Barth, Dogmatik. Evangelischer Glaube im Kontext der Weltreligionen. Ein Lehrbuch Gütersloh 2002.

daher auch gegenüber dem Islam einer apologetischen Argumentation bedürfen, die die Glut christlichen Glaubens sichtbar macht: Gott, der nicht in seiner transzendenten Jenseitigkeit bleibt, sondern sich in seiner Liebe verströmt; ein Glaube, der nicht die Grenze zwischen Gläubigen und Ungläubigen zieht, sondern zu allen Menschen gesandt ist, um das Neuwerden in Jesus Christus zu verwirklichen.

Man wird also nur mit einer konkreten, auf Evidenz und Erfahrung und in sekundärer Weise auf Logik basierten Apologetik Menschen gerecht werden, die von fernen Heilsversprechen fasziniert sind. Dabei wird es eine besondere Herausforderung sein, denjenigen, die synkretistische oder eklektizistische Überbietungen einer neuen, letzten Menschheitsreligion und -spiritualität suchen, klar zu machen, dass es dessen nicht bedarf, weil das Heil schon ein für alle Mal in Jesus Christus geschehen ist.

Nie rückten die Spiritualitäten anderer Weltkulturen christlichem Glauben so nahe wie dies heute der Fall ist. Dies muss auch herausfordern, die eigene Spiritualität als Manifestation des Glaubens wieder zu entdecken. Welche Schätze bietet das ‚Book of Common Prayer‘, welche Kraft hat die Formung des persönlichen und familiären Glaubenslebens durch Losungen und Luthers Morgen- und Abendsegens und die Lieder des Gesangbuchs! Welches Erbe bietet aber auch die Gliederung des Tages durch die Stundengebete – und wie kann der Psalter das ganze Leben leiten! Es wird Aufgabe einer solchen Apologetik sein, verlorene christliche Bildung und Lebensformung wieder zu vermitteln. Nur im konkreten Leben und im Umgang mit Gottes Wort erschließt sich dessen befreiende Macht.

Ad 1.: Zur Auseinandersetzung mit dem szientistischen Reduktionismus und mit seiner aggressiven Form, dem neuen Atheismus, hat der junge Ökonom und Philosoph Thomas Christian Kotulla jüngst ein hervorragendes Beispiel geliefert.¹⁸ Eine solche Apologetik kann mit minimalen Annahmen ansetzen. Kotulla geht von einem Diktum von C. S. Lewis aus, mit dem ein geschlossenes naturalistisches Weltbild aufzubrechen ist. Der Verstand des Menschen ist, so Lewis, „jener kleine verräterische Spalt in der Natur, der uns anzeigt, dass es noch etwas außerhalb der Natur und über sie hinaus gibt“.¹⁹ Dies wird heute übrigens durch einen der bedeutendsten Vertreter der modernen Wissenschaftstheorie, Thomas Nagel, sekundiert, der sich dezidiert nicht als Christ versteht, aber mit sehr guten Gründen dafür argumentiert, „warum die materialistische neodarwinistische Konzeption der

¹⁸ Th. C. Kotulla, Die Begründung der Welt. Wie wir finden, wonach wir suchen. Basel 2013.

¹⁹ Zit. nach Kotulla, a.a.O., S. 30.

Natur so gut wie sicher falsch ist.“²⁰ Mehr als diese Prämisse als Hypothese braucht es nicht – und die allgemein menschliche Frage: Woher kommen wir?, Wohin gehen wir?

Der denkbereite, neugierige und sinnsuchende Agnostiker kann sich einer solchen Führung anvertrauen. Besonders gelungen ist dieses Buch, weil es die Gegenargumente aufnimmt, ausführlich und gerecht darstellt, und dann zeigt, wo ihre undichten Stellen sind und was gegen sie spricht. Dies führt bis zum Argument für die Verlässlichkeit der Heiligen Schrift und die Glaubwürdigkeit der Auferstehung von den Toten. Kotulla folgt dabei zu Recht den großen Menschheitsfragen „Wozu das ganze?“, „Dürfen wir hoffen?“, „Sind wir noch zu retten?“, „Wohin gehen wir?“ – und er zeigt, dass christlicher Glaube darauf wohl begründete Antworten zu bieten hat.

III.Schluss

Vor solche Herausforderungen dürfte sich also eine Apologetik heute gestellt sehen. Sie ist wesentlich für ein mündiges Christsein – und nicht nur den Theologen zu überlassen.

Erstmalig veröffentlicht in: Diakrisis – Geistliche Orientierung für bekennende Christen, 35. Jahrgang, Nr. 2, Logos Editions, Ansbach 2014, Seiten 93-99.

²⁰ Th. Nagel, Geist und Kosmos. Warum die materialistische neodarwinistische Konzeption der Natur so gut wie sicher falsch ist. Berlin 2012.